
Wie wird man zum Nichtwähler? Wahlbekenntnis eines Mittvierzigers

von Prof. Dr. Christian Heller

Warum gehen immer weniger Menschen zur Wahl? Jahrelang frug ich mich just dies und konnte es nie verstehen, denn so würden doch indirekt die extremistischen Parteien unterstützt. Seit Neuestem gehöre auch ich zu den Nichtwählern. Ein vergleichender Blick zurück (so ehrlich, wie meine Erinnerung es zulässt).

I. Wahlfälschung

Mein 18. Geburtstag war im April 1989. Daher musste ich am 7. Mai das erste Mal an Kommunalwahlen teilnehmen. Nichtwähler durfte es in der DDR offiziell nicht geben. Sie wurden gegängelt. Man trug ihnen die Wahlurne nach Hause oder ins Krankenhaus hinterher. Also ging ich hin.

Neben der SED gab es die so genannten Blockparteien, wobei es letztlich egal war, wen man wählte. Alle zusammen gehörten der "Nationalen Front" an -- der einzigen Wahlliste. Die meisten Leute falteten ihren Wahlzettel und steckten ihn umgehend in die Urne, was für eine Ja-Stimme genügte. Ging man in die Kabine, wurde sogleich geargwöhnt. Dort lag nur ein Bleistift, kein Kugelschreiber, so dass eine unpassende Auswahl durch Radieren später "korrigiert" werden konnte, durch wen auch immer.

All dies hatte ich vorher im Freundeskreis in Erfahrung gebracht. Nun war der Tag gekommen und mein Biologie-Lehrer begrüßte mich als Erstwähler mit einem wirklich großen Blumenstrauß. Ich dankte, ging ins Wahllokal hinein, erhielt meinen Wahlschein und wanderte in die Kabine, irritierte Blicke im Rücken spürend.

So ruhig wie möglich holte ich Kugelschreiber und Lineal aus der Brusttasche meiner Jeans-Jacke und fing an, alle Kandidaten einzeln fein säuberlich waagerecht durchzustreichen. So hatte man es mir vorher in Kirchenkreisen erklärt. Es war die einzige Möglichkeit, seine Ablehnung der Wahloptionen als Nein-Stimme kund zu tun, ohne einen ungültigen Wahlzettel zu produzieren. Dass bei der Auszählung gemogelt wurde, weiss ich mit Sicherheit, da für unsere 2.600-Seelen-Gemeinde am thüringischen Rennsteig nach der Auszählung keinerlei Gegenstimme in der Statistik der lokalen Presse auftauchte.

II. Pseudowahl

Als jemand, der vom Staate DDR die Nase voll hatte, stimmte ich bei der Volkskammerwahl im März 1990 für die CDU. Zwar war mir die Bürgerrechtsbewegung (Neues Forum etc.) schon immer sympathisch gewesen und hatte aufrecht seine Werte vertreten, doch gefielen mir damals die Stimmen nicht, die vor einer Vereinigung warnten, bei der die

Ostdeutschen unter die Räder kommen würden. Auch wenn sich manche Warnung (wie das Plattmachen wettbewerbsfähiger Betriebe durch westdeutsche Konkurrenten oder Treuhand) später als berechtigt herausstellen sollte, so war mir die Deutsche Einheit doch wichtiger. Genau deswegen kam für mich auch die SPD, trotz meiner Verehrung für Willy Brandt und Helmut Schmidt, mit dem bezüglich der Wiedervereinigung zaudernden Oskar Lafontaine nicht in Frage. Die Mehrheit der Bürger sah das ebenso.

Bei der Bundestagswahl 1990 blieb ich, genau wie über 40 % der Bevölkerung, dieser Entscheidung treu. Dass wenige Wochen danach die Regierung Kohl die Steuern zur Finanzierung der deutschen Einheit an hob, obwohl derlei im Vorfeld stets abgestritten wurde, gab mir zu denken.

Auch von den versprochenen blühenden Landschaften war in den nächsten vier Jahren nicht viel zu sehen. Zwar putzten sich einige Städte heraus, doch kamen vielerorts auch Arbeitslosigkeit, Trostlosigkeit, Pendlertum. Ein wenig Geduld müsse man schon haben, dachte ich bei mir. Und vielleicht war der Staat ja tatsächlich zu träge und bürokratisch, wie die FDP immer behauptete? Also wählte ich 1994 eine Mischung aus CDU und FDP. Auch grüne Gedanken imponierten mir, doch irgendwie musste man sich ja entscheiden.

Nach acht Jahren war es mit meiner Geduld vorbei. Die 16 Jahre Kohl reichten dann wirklich und frischer Wind musste rein. Schon länger hatte ich mich gefragt, was an der Politik der CDU christlich sein soll, wenn hauptsächlich die Interessen von Großkonzernen bedient werden. So wählte ich 1998 mit der SPD Schröder und Grüne, die eine sozialere Politik versprochen. Es kam anders, wie die Agenda 2010 im Jahre 2003 beweisen sollte.

Auch die Beteiligung am Kosovokrieg war falsch. Dennoch bekamen sie auch 2002 meine Stimme, um eine Beteiligung deutscher Truppen am Irak-Krieg zu verhindern, was Schröder versprochen hatte und auch hielt. Die Mehrheit der Mitbürger dachte und stimmte genauso.

Seine überhebliche Art gegenüber Angela Merkel im Fernseh-Interview zur Bundestagswahl 2005 gefiel mir nicht sonderlich und auch die "Männer-Freundschaft" mit Putin erschien mir zum damaligen Zeitpunkt suspekt. (Mittlerweile habe ich eine eher positive Meinung zu Putin.) Doch wieder erhielten SPD und Grüne meine Stimme.

Als sie 2009 noch mehr abzustürzen drohte, trat ich zum Trotz sogar in die SPD ein, wo ich gut drei Jahre blieb. Über eine Ablehnung der Vorratsdatenspeicherung wurde damals noch debattiert. Genau wie bei den Piraten, welche in Sachsen noch nicht antraten. Unter Anderem Entscheidungen zum ESM brachten mich schließlich wieder ab von ihr.

Es ist mir unverständlich, wie die CDU trotz NSA-Überwachungsaffäre im Jahre 2013 die Bundestagswahl gewinnen konnte. Da die Politik der SPD schon lange nicht mehr wesentlich von derjenigen der CDU zu unterscheiden war, entschied ich mich für die Piraten, in der Hoffnung, junges Blut und mit "Liquid Democracy" mehr Entscheidungsfreiheit in die verkrustete Parteienpolitik zu bekommen. Doch Zerwürfnisse schwächten die Partei. Ob unterwandert oder nicht: Als schrumpfende Kleinpartei würden sie keine Rolle mehr spielen.

Bei der Landtagswahl in Sachsen 2014 blieb für mich nur die AfD, um meinen Protest auszudrücken. Mit Erfolg, denn sie zog in den Landtag ein. Erstmals hätte ich mir auch ein Votum für die Linke vorstellen können, doch war meine Meinungsbildung bereits so weit fortgeschritten, dass ich sie für eine Pseudo-
Opposition hielt. Die Enttäuschung bezüglich AfD ließ nicht lange auf sich warten: Ihre Europaabgeordneten stimmten für die Sanktionen gegen Russland und einige Monate später spaltete sich ein Teil ab.

III. Wahlboykott

Sicherlich gibt es mir sympathische Alternativen wie die "Deutsche Mitte" des Ex-ARD-Journalisten Christoph Hörstel oder die "Partei der Vernunft" des Libertären Oliver Janich oder auch die "Humanwirtschaftspartei" mit dem Ziel der Einführung von Fließendem Geld nach Silvio Gesell. Realistisch betrachtet glaube ich nicht, dass die Wahl einer solchen Kleinpartei im mir verbleibenden Teil meines Lebens gesellschaftlich irgendwie relevant wäre oder gar einen Wandel herbeiführen könnte. Dennoch leisten sie wertvolle Arbeit durch den Entwurf alternativer Programme mit zahlreichen Ideen.

Das Studium verschiedenster Quellen führte mich in den vergangenen Jahren zu einem tieferen Verständnis von Finanzsystem, Wirtschaft, Medien und Politik. An der diesjährigen Landratswahl 2015 in Sachsen nahm ich bewusst nicht teil. Vielerlei Gründe bewegten mich dazu. Einige Beispiele:

- Ich halte die Parteiendemokratie mit Fraktionszwang für überholt, da sie zu oft für das Land nicht förderliche Entscheidungen trifft. Vorschläge und Forderungen der Parteibasis werden ignoriert. Nur genehme und konforme Kandidaten schaffen es auf obere Listenplätze. Redezeit im Bundestag bekommen nur ausgewählte Mitglieder.
- Direktdemokratische Elemente wie Volksbegehren und Volksentscheide werden auf Bundesebene seit Jahrzehnten blockiert und das Volk somit entmündigt.
- Eine umfassende und neutrale Berichterstattung durch die Medien ist schon lange nicht mehr gegeben. Doch dies ist Voraussetzung für eine funktionierende Demokratie, ohne die Wahlen keinen Sinn ergeben. Dazu gehört auch, die Gruppe der Nichtwähler im "Statistischen Kuchen" zur Verteilung der Sitze zu berücksichtigen. Statt ihnen zuzuhören, werden unbequeme Personen medial hingerichtet.

-
- Keine der großen Parteien greift existierende Lösungen zu gesellschaftlichen Problemen auf, beispielsweise zum kranken Finanzsystem als Kern vieler anderer Probleme. Wie wäre es mit: Komplementärwährung für Griechenland, Vollgeld, Monetative mit staatlicher Zentralbank, privatem Geld gemäß der Österreichischen Schule, Fließendem Geld nach Silvio Gesell (mein Favorit), dezentraler Internet-Währung (Kryptogeld)? Ein öffentlicher Diskurs dazu wäre so bitter nötig. Stattdessen rennen alle Parteien in dieselbe falsche Richtung.

Der Wahlboykott scheint die letzte Möglichkeit zu sein, seinen Protest auszudrücken und jeglicher Regierung ihre Legitimation zu entziehen. Womit sich dann auch der gedankliche Kreis zum eingangs erwähnten DDR-Wahlzettel schließt.

Ich rufe nicht explizit dazu auf und behalte mir vor, je nach Umständen auch wieder wählen zu gehen. In der Kommune, wo politische Entscheidungen noch beeinflusst werden können, sowieso. Vielleicht sind meine Gedankengänge aber für den Ein- oder Anderen nachvollziehbar, dem es ähnlich geht.

Jeder Mensch entwickelt sich weiter. Ich unterstelle jedem Wähler, dass er seine Entscheidung in bester Absicht trifft, um in der Gesellschaft Gutes zu bewirken. Um so schlimmer, feststellen zu müssen, dass eine Wahl womöglich nur eine Farce ist und sich anschließend nichts ändert, unabhängig davon, wer gewann.

IV. Wahlalternativen

Glücklicherweise gibt es noch andere Ventile bzw. Möglichkeiten, sich mit mehr Effekt zu engagieren. Zu nennen sind hier beispielsweise Initiativen, die sich für direkte Demokratie einsetzen, striktere Regelungen zum Lobbyismus einfordern, Regiogeld in Umlauf bringen oder Aufklärungsarbeit leisten, ob via Internet, Mahnwachen für den Frieden oder im Privaten.

Noch scheint ein Wenig mehr davon nötig zu sein, damit wirklich Alle die Zusammenhänge erkennen. Doch die aktuelle gesellschaftliche Situation zeigt, dass ein Erwachen im Gange ist und die Menschen ihr Schicksal wieder selbst in die Hand nehmen.

Leipzig, 2015-11-08, Christian Heller